

Ludwig, der kleine Auswanderer.

1. Das verirrte Kind im Walde.

Lorenz Binder, der Pächter eines kleinen Landgüthchens zu Ellersee, war mit Anbruch der Morgenröthe in den Wald gegangen, und hatte den ganzen Tag hindurch Holz gefällt. Als die Sonne sich zum Untergange neigte, machte er sich, mit einem großen Büschel Reizholz auf dem Rücken und mit seiner Art über der Schulter, auf den Weg nach Hause. Da hörte er aus einem Dickicht des Waldes eine kläglich jammernde Stimme. „Ach,“ sagte Lorenz voll Mitleids, „das ist ein Kind, das sich im Walde verirrt hat. Ich will es auffuchen und auf den rechten Weg führen.“

Er drang mit Mühe durch das verwachsene Gesträuch, und kam auf einen grünen Platz, der rings von Schlehdornen und Haselstauden umgeben war, und in dessen Mitte ein großer Eichbaum stand. Unter dem Baume kniete ein holder, lieblicher Knabe von etwa sechs bis sieben Jahren. Der Knabe blickte mit seinen schönen, schwarzen Augen andächtig zum Himmel; die hellen Thränen flossen ihm über die rötlichen Wangen und seine emporgehobenen Hände waren fest gefaltet. Er war sehr gut und zierlich gekleidet. Sein dunkelblauer Frack war von sehr feinem Tuche; alle übrigen Kleidungsstücke waren weiß wie Schnee. Reichliche schwarze Bocken hingen ihm auf die Schultern herab, den Hals trug er bloß, und ein schön gestickter Halsstragen vom